

„Wir wollen keinen Blankoscheck“

Interview mit Gerhard Schöningh zu seinem Antrag, den Flächennutzungsplan für die Galopprennbahn zu ändern

Am Dienstag gibt es in Hoppegarten eine Sondersitzung der Gemeindevertretung zur Galopprennbahn Hoppegarten. MARGRIT MEIER sprach mit Eigentümer Gerhard Schöningh.

Würden Sie sich noch einmal die Galopprennbahn Hoppegarten und die Trainierbahn Neuenhagen „ans Bein binden“?

Ich konzentriere mich lieber auf das Jetzt und die Zukunft. Zusammen mit vielen haben wir in den letzten zehn Jahren viel erreicht. Der Rennbahn drohte nach der Insolvenz des Union-Klubs das Aus. Heute sind wir in Deutschland wieder eine Vorzeigebahn mit beachtlichen Besucherzahlen, einem tollen sportlichen Programm und einem steigenden internationalen Ruf. Pferde aus Hoppegarten und Neuenhagen haben große Rennen gewonnen. Wir sind noch nicht am Ziel und müssen jetzt wichtige Grundlagen schaffen, um das Potential des Rennsports in Hoppegarten wie in Neuenhagen zu realisieren.

Was genau haben Sie vor?

Ich möchte den Renn- und Trainingsbetrieb weiter nach vorn bringen und die Anzahl der Renntage von elf auf mittelfristig 15 erhöhen, so dass Hoppegarten und Neuenhagen wieder zur Zentrale des Rennsports in Deutschland werden. An vielen Stellen sind erhebliche Investitionen erforderlich. Die 370 Hektar großen Liegenschaften haben hohe Betriebskosten. Wir

können stolz darauf sein, dass das einzigartige Ensemble der Rennbahn seit 2013 ein Denkmal nationaler Bedeutung ist. Doch mindestens 8,5 Millionen sind erforderlich, um alle denkmalgeschützten Gebäude auf dem Besucherplatz und um die Rennbahn herum denkmalgerecht zu sanieren, dazu kommen Haustechnik und Innenausbau.

Wo kommt das Geld dafür her?

Wir werden weitere Denkmalmittel beantragen. Zusätzlich brauchen wir neue laufende Einnahmen, die die Renntage unmöglich allein erwirtschaften können. Wir müssen unser Geschäftsmodell anpassen. Viele weltbekannte Rennbahnen haben die gleiche Herausforderung: Riesige Flächen und Gebäude, die nur mit Rennsport nicht zu finanzieren sind. Die Antwort ist ähnlich: Multifunktionale Nutzbarkeit möglichst vieler Gebäude, Ansiedlung neuer Nutzungen am Rand des Geländes auch über den Rennsport hinaus, Nutzung der großen Flächen für Veranstaltungen.

Warum soll in Hoppegarten jetzt der Flächennutzungsplan (FNP) für die Rennbahn geändert werden?

Das Geläuf mit Innenfeld und die Besucherbereiche sind im FNP als „Reitsportanlage“ ausgewiesen. Das möchten wir erweitern auf „Pferdesport und Freizeitveranstaltungen“. Bei Nutzung des Innenfelds denken viele mit gemischten Gefühlen



Gerhard Schöningh: Der Privateigentümer der Galopprennbahn Hoppegarten will den Dialog mit den Bürgern suchen. Foto: Gerd Markert

an Lollapalooza. Positiv waren die tolle Atmosphäre und Eignung des Festivalgeländes, die Bands und das Benehmen der Gäste. Schäden an der Natur und an denkmalgeschützten Gebäuden waren überschaubar und wurden behoben. Zu den Schattenseiten gehörten die Informationspolitik des Veranstalters, Schwierigkeiten bei der Abreise Samstag und Emissionen. Es gab viel berechtigte Kritik. So etwas darf sich nicht wiederholen. Ich will keine „Festivalisierung“ oder „Party-Location“. Wir erwarten von der Gemeinde keinen Blankoscheck für eine beliebige Zahl von Großveranstaltungen. Wir sind bereit, diese rechtlich bindend zu limitieren. Was wir ma-

chen, muss top sein. Wir haben uns erfolgreiche Modelle in anderen Städten angesehen, auch im Ausland. Die besten Veranstalter arbeiten partnerschaftlich und denken die Interessen der örtlichen „Community“ genauso wie an ihre Gäste und ihren Gewinn. Es wird mit Mehrjahresverträgen gearbeitet, um eine Veranstaltung Jahr für Jahr zu verbessern und die besten Veranstalter zu gewinnen. Ziel ist es, noch mehr Sicherheit und bessere Abläufe für die Gäste zu erreichen, aber genauso, die Belastungen für die Anwohner zu reduzieren. Bühnen- und Lautsprecherpositionen werden optimiert, um Immissionen zu minimieren. Oft wird von der Veranstaltungsstätte eine

Ausschreibung gemacht, die alle Maßnahmen zur Rücksicht auf Natur, Umwelt und Anwohner exakt beschreibt. Voraussetzung dafür ist, dass die Rennbahn eine Dauergenehmigung für einen bestimmten Veranstaltungstyp hat. Um dieses Genehmigungsverfahren beginnen zu können, ist die Nutzungserweiterung des Innenfeldes erforderlich.

Warum beantragen Sie zudem die Aufstellung eines Bebauungsplans?

Aktuell gibt es keinen B-Plan für das Rennbahngelände. Ich wiederhole hier nochmal: Wir planen für das Geläuf und Innenfeld nicht den Bau von Gebäuden. Auch eine Entlassung aus dem Landschaftsschutz ist weder beantragt noch geplant. Den B-Plan brauchen wir aus zwei Gründen. Erstens möchten wir auf dem Innenfeld Leitungen für Medien wie Wasser, Elektrizität und Daten verlegen. Dies ist eine nachhaltigere Lösung als der aufwendige Auf- und Abbau temporärer Anlagen. Es ist umweltfreundlicher und vermindert die Belastungen der Anwohner. Zweitens möchten wir mit der Gemeindevertretung beraten, wie wir die nicht für den Rennsport benötigten Flächen entwickeln können. Dies sind im Wesentlichen die Flächen um die Tribüne III, den Gestütshof und an der Goetheallee mit Kompakttälen und Reithalle

Was passiert, wenn die Gemeindevertreter dagegen vo-

tieren?

Ich glaube nicht, dass das passieren wird. Es geht bei der Abstimmung nicht um eine Zustimmung zu einer beliebigen Zahl von Großveranstaltungen. Es ist der Beginn eines intensiven Dialogs. Wir hatten jetzt viele Gespräche mit Gemeindevertretern und Gruppen, haben die Gründe für die Anträge sowie unsere Pläne erläutert und wollten die Gedanken und Sorgen aller Betroffenen besser verstehen. Einige Aufgabe und Ängste hatten wir so nicht erkannt. Ich bin zuversichtlich, dass wir am Dienstag weiterkommen. Die Rennbahn ist schließlich Keimzelle, Geschichte und Identität von Hoppegarten, ein Denkmal von nationaler Bedeutung und eine der größten und schönsten Rennbahnen der Welt

Was wäre Ihr größter Wunsch für die Rennbahn?

Wir haben die Chance, gemeinsam die wirtschaftlichen Grundlagen zu legen, dass sich die Rennbahn weiterentwickeln kann und weiteren Generationen Freude macht. Dazu brauchen wir einen offenen und konstruktiven Dialog mit allen. Wir müssen Kompromisse finden, bei denen die große Mehrheit sagt: „Ja, damit können wir leben, hier sind die berechtigten Interessen aller berücksichtigt.“ Ich wünsche mir, dass die Rennbahn in den nächsten Jahren eine Entwicklung nimmt, auf die Anwohner und Region stolz sein können.